



Korps Winterthur



... durch herausfordernde Zeiten

Eine Predigtreihe zum Buch Exodus

# Durchzug durchs Schilfmeer

2 Mose 14

Das Volk Israel ist am Meer angelangt und lagert hier. In der Zwischenzeit rüstet der Pharao eine Kriegsmacht und jagt dem Volk nach. Das Volk ergreift Panik, als es merkt, dass die Ägypter kommen. Es ist gefangen zwischen der heranrasenden Armee und dem Meer.

Mose führt die Anweisung Gottes aus, seinen Stab über das Wasser zu halten und das Meer teilt sich. Nun ist in hinter dem Volk plötzlich ein Ausweg. Die Menschen beginnen sich zu bewegen und gehen durch den Spalt zwischen den Wassermassen. Das muss gleichzeitig sehr überwältigend und bestaunenswert, aber auch angsteinflößend gewesen sein.

Als die Hebräer am anderen Ufer ankommen, streckt Mose auf Anweisung Gottes seinen Stab ein zweites Mal über das Wasser aus. Die Fluten strömen zurück, auf die Ägypter zu, die den Hebräern in zwischen ins Meer nachgejagt sind, und überschwemmen sie.

Im Moment, als die Hebräer eingeklemmt waren zwischen den Ägyptern und dem Meer, wussten sie davon allerdings noch nichts. Wahrscheinlich gibt es einige Menschen, die in diesem Moment beinahe durchdrehen. In Situationen, wo ich bedrängt werde und es bedrohlich wird, erkenne ich ein ähnliches Reaktionsmuster von mir, wie es beim Volk Israel erkennbar ist. Nämlich Angst, fehlendes Vertrauen und der Wunsch, sich zurückversetzen zu können und niemals in diese Situation zu geraten. Was möchte Gott in solchen Situationen von uns?

Eine erste wichtige Tatsache, die wir festhalten können, ist: Er weiss schon, wie die ganze Geschichte ausgeht. Er kennt die Ausgangslage noch viel besser als ich und hat einen Ausweg bereit, den ich vielleicht noch nicht sehe. Und Gott möchte, dass ich ihm vertraue. Mein Blick soll nicht nach hinten auf eine Armee oder nach vorn auf ein undurchdringbares Meer gerichtet sein, sondern auf ihn.

Etwas Zweites dreht sich darum, was ich denn überhaupt tun kann, wenn Gott wirkt. Schliesslich sagt Mose zum Volk im Vers 14: «Der

Herr wird für euch kämpfen, ihr selbst braucht gar nichts zu tun.» Klingt Komisch. Sie mussten ja offensichtlich etwas tun, nämlich durchs geteilte Wasser gehen. Wieso steht das jetzt so hier? Wenn das Volk tatsächlich nichts getan hätte, wäre es wahrscheinlich umgebracht oder in die Sklaverei zurück verfrachtet worden. Aber in dem Moment, wo Gott wirkt und sich plötzlich der Weg durch das Wasser öffnet, dann muss das Volk doch einen Schritt machen. Vorher konnte es noch gar nichts tun, sondern auf diesen entscheidenden Moment warten. Gott kämpft zwar für uns, aber manchmal braucht es eine Tat, einen Schritt von uns. Auch wenn der Ausweg schlammig und angsteinflößend ist.

## Vertiefungsfragen:

- Wann war ich in einer bedrohlichen Situation und wie habe ich darauf reagiert?
- Was würde mir helfen, in solchen Situationen den Blick auf Gott zu richten?
- Gibt es eine Situation oder einen Lebensbereich, in dem ich Gottes Wirken benötige, weil ich selbst gar nichts (mehr) tun kann? Was erwarte ich von Gott?

